



## Lebendiger Aufbau in Zahlen

NSR. Das Reichsfinanzministerium am Wilhelmplatz in Berlin galt bisher stets als die Behörde der nüchternen Zahlenarbeit. Wenn man aber mit Staatssekretär Reinhardt spricht, dann spürt man, daß der Nationalsozialismus lebendigstes Leben in diese Zahlen hineingetragen hat, daß sich hinter diesen Zahlen, in denen die Reichseinnahmen und -ausgaben ausbalanciert werden, wie in allem Tun des neuen Staates der politische Wille zeigt, das deutsche Volk wieder auf die Höhe zu bringen. Der Mann, der dieses Lebendigwerden der Haushaltszahlen im volkswirtschaftlichen Sinne erreicht hat, gibt uns einen Ueberblick über sein Arbeitsgebiet, indem er die Zahlen sprechen läßt:

Die Voraussetzung für die Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes ist Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Solcher Kampf wird nunmehr seit rund zwei Jahren geführt. Erfolg:

1. Die Zahl der statistisch erfaßten Arbeitslosen hat betragen:

am 31. Dezember 1932	5 773 000,
am 31. Dezember 1933	4 059 000,
am 31. Dezember 1934	2 604 000.

Die Zahl ist kleiner gewesen:

am 31. Dezember 1934 um 35 v. H.
gegenüber 31. Dezember 1933,
am 31. Dezember 1934 um 55 v. H.
gegenüber 31. Dezember 1932.

2. Die steuerpflichtigen Umsätze haben betragen:

im Rechnungsjahr 1932	rund 65	Milliard. RM.
im Rechnungsjahr 1933	rund 75	Milliard. RM.
im Rechnungsjahr 1934	rund 95—100	Milliard. RM.

Der Betrag für 1934 ist nach dem heute vorhandenen Ueberblick geschätzt.

3. Das Volkseinkommen hat betragen (gerechnet in Kaufkraft von 1934):

im Jahr 1932	45,4	Milliarden RM.
im Jahr 1933	47,7	Milliarden RM.
im Jahr 1934	55,0	Milliarden RM.

Der Betrag für 1934 ist nach dem heute vorhandenen Ueberblick geschätzt.

4. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben des Reiches hat betragen:

im Rechnungsjahr 1932	6847,0	Millionen RM.
im Rechnungsjahr 1933	6846,1	Millionen RM.
im Rechnungsjahr 1934	7900,0	Millionen RM.

Der Betrag für 1934 ist nach dem heute vorhandenen Ueberblick geschätzt.

5. Gewährung von 365 591 Ehestandsdarlehen im Betrage von 200 Millionen RM. bis zum 31. Dezember 1934 auf Grund des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni 1933. Auswirkung allein dieser Maßnahme:

Verminderung der Arbeitslosenziffer um mindestens 500 000 und Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe um etwa 250 Millionen RM., bedeutende Erhöhung der Zahl der Eheschließungen und der Geburten.

Die Zahl der Eheschließungen ist in 1933 bereits um 23,7 v. H. größer gewesen als in 1932. Für das erste Halbjahr 1934 ergibt sich das folgende Bild:

	erstes Halbjahr	
	1933	1934
Eheschließungen	252 592	334 567
Lebendgeborene	490 340	576 843

bedeutende Erhöhung der Zahl der Hausstände und der Nachfrage nach Möbeln, Hausgerät und Kleinwohnungen. Im dritten Halbjahr werden zur weiteren Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur weiteren Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes zwangsläufig führen:

1. diejenigen Anfordermassnahmen, die noch im Jahr 1935 laufen;

2. die Dauermaßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit, insbesondere das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen und die Maßnahmen, die in den neuen Steuergesetzen vom 16. Oktober 1934 enthalten sind;

3. die rund 7,5 Milliarden RM. Volkseinkommensmehr des Jahres 1934. Auch dieses Volkseinkommensmehr wird zu vermehrter Nachfrage nach Gütern und Leistungen, zu neuen Arbeitsplätzen, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe, zu vermehrtem Umsatz, vermehrtem Einkommen und vermehrtem Verbrauch, zur Erhöhung des Aufkommens an Steuern, anderen Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen führen.

Das dem Reich verbleibende Mehraufkommen an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben wird bis auf weiteres reiflos gebraucht zum Ausgleich der Vordbelastungen durch Steuergutscheine, durch die Finanzierung der verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogramme und durch Rechnungsfeh-

## Tagespiegel.

Der französische Besuch in London steht im Vordergrund des politischen Interesses, nachdem in den Vorbesprechungen angeblich eine Einigung auf der Grundlage der Gleichberechtigung Deutschlands in Verbindung mit einem europäischen Friedenspakt und der Rückkehr nach Genf gefunden sein soll.

Flandin und Laval sind in London eingetroffen. Die Besprechungen mit den englischen Ministern werden am Freitag aufgenommen.

Der Führer und Reichskanzler hat an den zurückgetretenen Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und an Reichsbankpräsident Dr. Schacht Schreiben gerichtet, in denen er für ihre Arbeit dankt.

Französische Medizinstudenten sind in den Streit getreten als Protest gegen die Ausübung des Arztberufes durch Ausländer in Frankreich.

Für die Saar sollen keine Goldsammlungen veranstaltet werden, da die Bezahlung der Saargruben ohne Inanspruchnahme der Gold- und Devisenbestände erfolgen kann.

Nach Meldungen aus dem Fernen Osten stoßen die Japaner nicht nur gegen die Provinz Tschachar, sondern auch gegen die Mongolei vor.

beträge aus früheren Jahren. Es ist trotz der fortgesetzten Zunahme des Steueraufkommens erforderlich, daß auf allen Gebieten der öffentlichen Finanzwirtschaft eiserne Sparsamkeit geübt wird.

## Kammer-Erklärung Laval

zur Reise nach London

Paris, 30. Jan. Im Anschluß an eine umfassende Aussprache über die Arbeitslosigkeit sollte die Kammer am Dienstag nachmittag einen Zeitpunkt für die Behandlung der von Franklin Bouillon eingebrachten Interpellation festsetzen, die die Regierung auf die Gefahren hinweist, die die Pläne zur Legalisierung der Aufrüstung Deutschlands für Frankreich und den Frieden bedeuten. Außenminister Laval hatte die Vertagung der Behandlung dieser Frage beantragt. Der Abg. Franklin Bouillon, der durch seine ständigen deutschfeindlichen Auslassungen bekannt ist, erklärte eingangs, er habe gehofft, daß vor der Londoner Reise in der Kammer eine Aussprache über die französisch-englische Politik stattfinden würde. Man wisse, was England wolle, nicht aber, was Frankreich eigentlich wolle. Unter Bezugnahme auf einen Artikel der „Times“, in der die Aufrüstung Deutschlands als vollzogene Tatsache bezeichnet werde, warf Franklin-Bouillon England Mangel an politischem Klarblick vor. Diese englische Geistverfassung sei nicht neu, denn schon im Jahre 1914 habe England aus mangelnder Erkenntnis der Lage das Wort nicht gesprochen, das den Krieg hätte vermeiden können. Man gedenke in London durch neue Zugeständnisse den Frieden zu festigen. Frankreich könne sich auf eine solche Politik nicht einlassen. Die ganze deutsche Politik fuße auf dem Gedanken der Revision und die Politik Frankreichs und seiner Verbündeten auf dem Gedanken der Nichtrevision. Es sei unmöglich, Wasser und Feuer miteinander zu vermengen. Es gebe nur zwei Lösungen: Eine Lösung des Rutes oder des Verzichts. Nur der Rute könne Frankreich retten.

Außenminister Laval erinnerte daran, daß er, einem Wunsche Sir John Simons folgend, zusammen mit dem Ministerpräsidenten nach London reisen werde. Es sei natürlich, daß die Minister der beiden großen Länder es für notwendig erachteten, in ihren Besprechungen die Gesamtheit der internationalen Fragen zu behandeln. Man könne sich nur dazu beglückwünschen, daß Frankreich und England in gewissen Abständen ihre Meinungen austauschten. Frankreich und England wollten ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit fortsetzen, weil sie sich der Solidarität ihrer Interessen und der gemeinsamen Verantwortlichkeit bewußt seien. Man werde sich zweifellos über die Frage der deutschen Aufrüstungen unterhalten. Man sei sich der nationalen Realitäten bewußt und lenne die Erfordernisse der nationalen Verteidigung. Ein geschwächtes Frankreich würde weniger Freunde haben, und ein isoliertes Frankreich wäre weniger stark. Der Friede würde dadurch nicht gewinnen. Frankreich wolle sein Teil an der soliden Organisation des europäischen Friedens übernehmen, könne sich diesen Frieden aber nicht ohne Sicherheitsgarantie vorstellen. Noch selten sei die auswärtige Politik so aktiv betrieben worden, wie in den letzten Wochen. Bedeutende Regelungen seien erzielt worden, Streitfälle geschlichtet worden, und eine neue Atmosphäre sei im Entstehen begriffen. Zum Schluß betonte der Außenminister, daß London zu keinerlei Abschlüssen führen, sondern nur einen Gedankenanstausch bringen würde.

Laval schloß seine Erklärungen mit folgenden Worten: „Eine neue Atmosphäre ist im Entstehen, die die notwendige Annähe-

rung der Völker leichter gestalten muß. Ich wage es mit einigem Stolz zu sagen, daß Frankreich unter diesen Umständen die ihm von seiner Ueberlieferung vorgeschriebene Rolle gespielt hat. Vor einigen Tagen ist in Rom in einer Weise, die von Dauer sein muß, die Entente zwischen zwei großen Völkern besiegelt worden. Beide sind fest entschlossen, wie ihre Regierungen feierlich erklärt haben, in einem Geiste des gegenseitigen Vertrauens an der Erhaltung des allgemeinen Friedens zusammenzuarbeiten. Unsere Londoner Besprechungen werden von der wachsenden Freundschaft geleitet sein, die Frankreich und England verbindet. Wir wissen, daß unsere Sicherheit unentbehrlich ist für die Erhaltung des Friedens in Europa. Wir wissen und man weiß das ebenso im Ausland, daß Frankreich immer bereit ist, seine loyale und wirksame Unterstützung jeder internationalen Anstrengung für die Festigung des Friedens zu gewähren.“

Zum Schluß der Kammer Sitzung am Dienstag wurde im Zusammenhang mit einer Anfrage die Frage des Asylrechts für politische Flüchtlinge unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit behandelt.

Franklin-Bouillon erklärte sich mit diesen Ausführungen des Außenministers zufriedengestellt. Sein Antrag wurde auf später verschoben.

## Vor dem Londoner Treffen

Paris, 30. Jan. Nicht nur die sehr vorsichtig gehaltenen Erklärungen Laval's in der Kammer Sitzung vom Dienstag, sondern auch die Berichte aus London haben in höchsten politischen Kreisen den Eindruck verstärkt, daß man sich vor allzu großem Optimismus in der Beurteilung des französisch-englischen Meinungsaustausches hüten sollte. „Matin“ macht darauf aufmerksam, daß England immer noch ein Abkommen über die Sicherheit als Voraussetzung der offiziellen Anerkennung der deutschen Aufrüstung ansehe, aber nicht als ein vor allen Dingen zu lösendes Hauptproblem. Das Zurückweichen der englischen Regierung vor einer Erweiterung des Locarno-Abkommens als Bedingung für eine etwaige Bestreitung Deutschlands von Teil 5 des Versailler Vertrages schein allerdings weniger grundsätzlicher Art zu sein, als vielmehr auf die Zurück vor dem Parlament und der öffentlichen Meinung zurückzugehen.

Das „Echo de Paris“ berichtet, daß der englische Standpunkt in einer Art Note oder Denkschrift von vier oder fünf Seiten niedergelegt sei, die der englische Botschafter in Paris am Samstag Laval überreicht habe. Die Kenner dieser Denkschrift bezeichneten sie als „schlechter Macdonald“. Sir John Simon finde kein anderes Heilmittel gegen die „Verletzung“ des Versailler Vertrages durch Deutschland, als den Abschluß eines Abkommens über Rüstungsbeschränkung und internationale Rüstungskontrolle, durch das die Erklärungen vom Dezember 1932 über die Gleichberechtigung wirksam werden sollen.

London, 30. Jan. Zum französischen Ministerbesuch erklärt der diplomatische Korrespondent von Reuters, es sei unwahrscheinlich, daß Großbritannien bei den bevorstehenden Besprechungen weitere Verpflichtungen auf dem europäischen Festlande übernehmen werde. Die Frage der Aufhebung der Abrüstungsklauseln von Versailles werde erörtert werden, ohne aber deshalb unbedingt den Mittelpunkt der Besprechungen zu bilden. In London bestehe die Meinung, die Aussprache möglichst flüchtig zu halten. Die deutsche „Aufrüstung“ soll nur als eine Frage von vielen behandelt werden. Eine erneute Bekräftigung und Verschärfung von Locarno in Form eines Versprechens britischer Beistandes in der Luft für den Fall eines Angriffes auf Frankreich sei höchst unwahrscheinlich. Was die österreichische Frage angehe, so sei Großbritannien nach wie vor bereit, im Falle einer Gefährdung der österreichischen Sicherheit gemeinsame Beratungen aufzunehmen.

In London wird nach „Daily Herald“ erwartet, daß Laval auf einer Verstärkung der französischen Rüstungen beharren und eine Erörterung deutscher Aufrüstung für den Augenblick ablehnen werde. Er werde versuchen, die britische Unterstützung für seine Forderung zu gewinnen, daß vor einer solchen Erörterung Deutschland sich bereit erklären müsse, nach Genf zurückzukehren und den Östpat und den Donaupakt zu unterzeichnen. Außerdem werde er eine Verstärkung der britischen Verpflichtungen aus dem Locarnopakt verlangen. Die britische Regierung erkenne es deutlich, daß nicht der geringste Anhaltspunkt dafür vorhanden sei, einen solchen Plan auch nur als Erörterungsgrundlage mit den Deutschen anzusehen. Sie sei damit einverstanden, daß Sicherheit und Rüstungsbegrenzung gemeinsam behandelt werden müßten. Sie werde sich aber nicht dazu bereitfinden, neue Verpflichtungen für Großbritannien als Einleitung zu Erörterungen zu übernehmen.

## Flandin und Laval nach London abgereist

Paris, 31. Jan. Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval sind am Donnerstagmittag mit dem „Goldenen West“ nach London abgereist. In ihrer Begleitung befinden sich der Generalsekretär beim Ministerpräsidenten und Gesandte in Prag, Koel, ferner der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Leger, sowie der Leiter der französischen Abteilung beim Völkerverbund, Rasfigli.

Der Intransigeant will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die britische Regierung sich nicht dazu habe entschließen können, neue Verpflichtungen hinsichtlich der europäischen Sicher-

heit zu übernehmen. Man sei in London jedoch bereit, die im Locarnopakt übernommenen Verpflichtungen erneut zu bestätigen.

## Die englisch-französische Einigungsformel

### Englische Darstellung

London, 31. Jan. Die „Times“ befaßt sich mit der in den Pariser Besprechungen zwischen dem britischen Botschafter und dem Außenministerium am Mittwoch erzielten Einigungsformel, deren Inhalt bekanntlich offiziell nicht bekannt gegeben wurde.

Ihr wesentlicher Inhalt sei, wie verlautet, der folgende:

1. Der Teil des kürzlich in Rom unterzeichneten französisch-italienischen Protokolls, in dem ein einseitiges Vorgehen Deutschlands hinsichtlich der Rüstungen für unzulässig erklärt wird, findet die volle Unterstützung Großbritanniens.

2. Die Notwendigkeit der praktischen Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes, der in der Erklärung der fünf Regierungen vom 11. Dezember 1932 über Gleichheit und Sicherheit enthalten ist, wird bekräftigt.

3. Als Lösung wird vorgeschlagen, daß gewisse Bestimmungen des Teiles 5 des Friedensvertrages durch eine gemeinsame Erklärung außer Kraft gesetzt werden, vorausgesetzt, daß in Genf eine allgemeine Abrüstungsvereinbarung zustande kommt, die die Ausführbürgschaften einschließt.

Ferner wird auch ein allgemeiner europäischer Friedenspakt vorgeschlagen, der die bestehenden regionalen Pakte einbezieht. Deutschland müsse nach Genf zurückkehren, um von den Vertragsbeschränkungen entbunden zu werden.

## Eine Havas-Information über die Verständigungsgrundlage

Paris, 31. Jan. Der Havas-Vertreter in London will in zuständigen englischen Kreisen erfahren haben, daß die französisch-englischen Verhandlungen zu einer Verständigungsgrundlage geführt hätten, die einmal den französischen Sicherheitsbedürfnissen und zum anderen dem englischen Wunsch Rechnung trage, Deutschland eine Gleichberechtigungssformel vorzuschlagen, die der „Brüßler“ für die deutsche Bereitschaft zur europäischen Zusammenarbeit sein würde. Man halte diese erzielte Verständigungsgrundlage streng geheim. Man werde den wesentlichen Inhalt erst veröffentlicht, wenn die Besprechungen zwischen den englischen und den französischen Staatsmännern die Festlegung von Einzelheiten geklärt. Seit gestern bereits deutet man an, daß England wohl zur Übernahme einer „substantiellen Verantwortung“ bereit sei, die Sicherheit aber, von der jedes Rüstungsabkommen abhängt, in einem allgemeinen kollektiven Plan verwickelt zu sehen wünsche. So lege nach englischer Auffassung ein Einischluß sämtlicher gegenwärtig in Verhandlung befindlicher Garantieabkommen über ein solches Instrument voraus, daß alle zusammenhängen und sich im Rahmen des Völkerbundes auswirken.

Paris, 31. Jan. Die Außenministerin des „Deuxième“ stellt wie Havas fest, daß in den Verhandlungen mit London eine Verständigungsgrundlage gefunden worden sei. Sie beziehe sich

1. auf die Eingliederung des Dispaties sowie sämtlicher Abkommen und sonstigen Sicherheitsabkommen in ein Kollektivabkommen;

2. auf die Gleichzeitigkeit der Beseitigung von Teil 5 des Versailler Vertrages mit dem Abschluß eines neuen Kollektivvertrages mit Deutschland.

Die englische Auffassung sei, daß Teil 5 des Versailler Vertrages eines Tages wirkungslos werden würde, wenn ein allgemeines Abkommen über die Rüstungen und über die Schaffung der europäischen Sicherheit abgeschlossen sei.

## Lord Lothian über den Frieden

London, 31. Jan. Die „Times“ veröffentlicht einen langen Aufsatz des am Mittwoch von Berlin nach London zurückgekehrten Lord Lothian, in dem das Verhältnis Deutschlands zur Friedensfrage erörtert wird. Nach seinen Unterredungen, so sagt er u. a., mit Herrn Hitler und einigen führenden Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei sowie mit den leitenden Männern des Auswärtigen Amtes und der Reichswehr glaube er, daß die Aussichten für den Frieden viel besser seien, als viele Leute glaubten, wenn nur die britische Regierung die Lage mit Festigkeit behandeln würde. Der Verfasser würdigt vorurteilslos den französischen und den deutschen Standpunkt. Er sagt in diesem

Zusammenhang, der Nationalsozialismus sei u. a. eine Bewegung persönlicher und nationaler Selbstachtung. Er sei zum großen Teil ins Leben getreten, um der Erniedrigung Deutschlands ein Ende zu machen. Schließlich verweist der Verfasser auf die Gefahren des jetzigen Zustandes. Deutschland rüste in vertragswidriger Weise auf und Frankreich müsse ein Gegengewicht durch neue eigene Rüstungen und durch militärische Bündnisse und Verständigungen zu schaffen. Die jetzt drohende Gefahr, so sagt Lord Lothian, sei viel größer als 1914, denn infolge der Entwicklung der Luftwaffe würden die Staatsleiter genötigt sein, ihre Entscheidungen nicht mehr wie früher binnen einiger Tage, sondern binnen einiger Minuten zu treffen, falls sie nicht ihre eigenen Hauptstädte verwüstet sehen wollten.

## Auslandsdeutsche beim Führer

Berlin, 31. Jan. Am 30. Januar empfing der Führer nach einander eine Reihe von auslandsdeutschen Volksgenossen, die zur Saarabstimmung nach Deutschland gekommen sind und sich jetzt wieder auf der Heimreise befinden. Zunächst empfing er Frau Ida Wondenach, die bekanntlich aus Shanghai zur Saarabstimmung kam und durch eine zweitägige Verspätung des Sibiren-Expresses bekanntlich nur noch durch das von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Flugzeug Saarbrücken rechtzeitig erreichen konnte. Anschließend unterhielt sich der Führer einige Zeit mit einer jungen Deutschen aus der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika und trug ihr Grüße an die dort lebenden deutschen Volksgenossen auf. Später wurden 200 Deutsch-Amerikaner, die ebenfalls aus Saarbrücken kamen und morgen nach Amerika weiterfahren, vom Führer herzlich begrüßt. Der Führer dankte ihnen, daß sie dazu beigetragen haben, den herrlichen deutschen Sieg an der Saar zu erkämpfen und wünschte ihnen gute Reise. Er bat sie, auch in Amerika ihr deutsches Vaterland nie zu vergessen.

Im Laufe des Tages mußte sich der Führer immer wieder am Fenster zeigen, da den ganzen Tag über trotz der strengen Kälte und des Schneetreibens Hunderte und Tausende auf dem Wilhelmplatz sich sammelten und immer wieder nach dem Führer verlangten. Abends besuchte der Führer die Meisterfinger-Vorführung in der Berliner Staatsoper mit Clemens Kraus.

## Der Ruffhäuserbund an den Führer

Berlin, 30. Jan. Der Ruffhäuserbundessführer Oberst a. D. Reinhard richtete an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm: „Zum zweiten Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung entbiete ich dem Führer und Reichskanzler den Dank der alten Soldaten des Ruffhäuserbundes. In unentwegter Arbeit für das Volk der soldatischen Gesinnung, dem Sie, mein Führer, aus dem Vermächtnis der Front das dritte Reich schufen, stehen wir ein für das Deutschland der Ehre und des Friedens.“

## Deutsch-französische Einigung

### Über die Währungs- und Zollfragen des Saargebietes

Basel, 30. Jan. Die am Dienstag bis um Mitternacht innerhalb der deutsch-französischen Saarkommission stattgefundenen Ausschüßverhandlungen führten am Mittwoch zu der erwarteten Einigung auf dem Gebiet des Währungsweises und der künftigen Zollbehandlung. Es ist zur Regelung des Währungsumlaufes eine Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes in Aussicht genommen, die ein Verbot der Ausfuhr von Zahlungsmitteln enthält, ferner den Zahlungsverkehr aus dem Saarland selbst regelt, den Frankentumtausch sowie die Zulassung von Zahlungen im Saarland mit Reichsmark vor dem 1. März, d. h. vor der endgültigen Uebergabe des Saargebietes an das Reich. Die zweite erreichte Verständigung bezieht sich auf die hauptsächlichsten Punkte, nach denen die Verlegung der Zoll-Linien an die saarländisch-französischen Grenzen erfolgt. Die Verhandlungen in den Unterausschüssen werden fortgesetzt.

Die Verhandlungen führten ferner zu einer Einigung über verschiedene Schriftstücke, die in das Gesamtabkommen eingegliedert werden. Insbesondere haben die beiden Abordnungen die Maßnahmen für die Festlegung der neuen Zolllinie an der Grenze Saarland-Frankreich genau festgelegt.

Im Einverständnis mit der Regierungskommission haben sie dem Präsidenten des Dreierausschusses den Wortlaut der Borischrift unterbreitet, die die Verordnung über den Währungsumtausch enthält. Schließlich ist zwischen den Vertretern der Reichsbank, der Banque de France und der BIZ eine technische Vereinbarung über die nach dem Abkommen von Rom zu leistenden Zahlungen getroffen worden.

## Englische Anerkennung

### der nationalsozialistischen Regierung

London, 30. Jan. Zum zweiten Jahrestage des Beginns der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland schreibt „Daily Mail“: Dieses Datum wird in der Geschichte der Welt stets denkwürdig bleiben. Denn es bezeichnet die Schöpfung einer neuen Art von Staat und den Sieg einer neuen Auffassung von Regierung. Hitlers Regierung verspricht die dauerhafteste zu werden, die Deutschland oder Europa erlebt hat. Es gibt dabei nichts Unheiliges, wie dies bei den Posten der Premierminister parlamentarischer Länder der Fall ist, wo eine Partei gegen die andere arbeitet und der Premierminister nur einen Teil einer gespaltenen Nation vertritt. Kritiker mögen an der nationalsozialistischen Regierung herumnagen. Sie mögen sie fürchten, aber sie können nicht leugnen, daß sie viele von Platons Ideen verwirklicht, oder daß sie von einer selbstlosen Leidenschaft für hohe Ideale befeuert ist. Die Größe des Vaterlandes, die Herstellung sozialer Gerechtigkeit und unwandelbarer Pflichttreue, ungeheurer materieller Fortschritt ist unter der Herrschaft des Reichsführers erzielt worden. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich von 6 014 000 vor zwei Jahren auf 2 601 000 vermindert, und die Finanzlage hat sich so gebessert, daß sie nicht wieder zu erkennen ist. Die Saarabstimmung hat der Welt einen eindrucksvollen Beweis deutscher Einigkeit und Vaterlandsliebe gegeben. Die ganze Nation wird einem System körperlicher Erziehung unterworfen, das aus ihr ein neues Sparta von Aebemernschen machen wird. Das Evangelium Carlsons, strenge Disziplin und Freude an der Arbeit wird gelehrt. Ihre Rüstungen sind wahrscheinlich die gewaltigsten der Welt (?), vor allem aber hat Herr Hitler sein Volk mit einer unzerstörbaren Moral und einem unwandelbaren Glauben an das Schicksal Deutschlands erfüllt. Er hat bewiesen, daß er kein Demagoge, sondern ein Staatsmann und ein echter Reformator ist. Europa darf niemals vergessen, daß es ihm die Tatsache verdankt, daß der Kommunismus, der 1932 das europäische Festland mit seiner blutigen „Kesserei“ zu überwältigen drohte, entscheidend und endgültig zurückgeschlagen worden ist.

## Deutsche Rückfragen in Paris und Rom zum Donaupakt

Basel, 31. Jan. Schweizer Zeitungen bringen die Meldung, wonach in Berliner diplomatischen Kreisen die Nachricht verbreitet sei, daß die deutsche Regierung durch ihre Botschafter in Berlin und Rom die angelegentlichste Rückfrage bezüglich des Nichtnennungsabkommens habe überreichen lassen. Es seien bestimmte Fragen gestellt, jedoch werde als eine Vorbedingung für die Annahme des Paktes seitens der deutschen Regierung die Forderung erhoben, daß England und auch die Schweiz diesem Pakt beitreten.

Erfundigungen an zuständiger Stelle ergeben, daß die Reichsregierung ihre Botschafter in Paris und Rom beauftragt hat, eine Reihe von Rückfragen bezüglich Inhalt und Tragweite des Nichtnennungsabkommens (Donaupakt) zu stellen. Von Vorbedingungen, Forderungen oder auch nur Vorschlägen konnte in diesem ersten Stadium der Klärung auf dem üblichen diplomatischen Wege naturgemäß nicht die Rede sein.

## Frontkämpferverammlungen in Paris

Paris, 29. Jan. Die Frontkämpfervereinerung „Feuerkreuz“ hat in Paris vier von etwa 30 000 Personen besuchte große Werbeverammlungen abgehalten. Im Verlaufe der Verammlungen gab der Führer der Vereinerung, Oberst de la Roque, bekannt, daß sein Verband sich nur an den religiösen Gedenkfeiern des 6. Februar, nicht aber an den Straßenumgehungen beteiligen werde, um jeden Vorwand für eine Herausforderung unmöglich zu machen und die Störung der öffentlichen Ordnung zu vermeiden. Die Feuerkreuzler würden dem Geiste vom 6. Februar treu bleiben und seien bereit, zur gegebenen Stunde zu handeln, ohne Rücksicht auf Parteiinteressen allein im Dienste der Nation.

## Schneestürme in Algerien

Paris, 29. Jan. Schwere Schneestürme haben in Frankreich und in Nordafrika allenthalben großen Schaden angerichtet. Im Departement Haute Loire sind mehrere Dörfer völlig eingeschneit. In Algerien wurde die Ernte auf weite Strecken vernichtet. In Elida ist ein der französischen Tabakregie gehörender Schuppen durch den Sturm eingestürzt worden und begrub mehrere eingedorene Arbeiter unter sich, von denen einer den Tod fand und vier andere schwer verletzt wurden. In der Nähe von Oran stürzte unter der Gewalt der Schneemassen ein Araberhaus ein. Von den Bewohnern fand einer den Tod, während ein anderer verletzt wurde.

# SUSE

Der Liebe Leid und Glück.

Roman von Robert Fuhs-Biska.

Kochbuch verheirateter.

Und sie gab sich ganz dem Erinnern hin, daß ihr das Gefühl noch einmal wachrief — das übermenschlich heiße Glück, das sie empfunden, als er beim ersten Tanz sie in seine Arme nahm. Zuerst ein wenig schüchtern noch. Dann aber, als er merkte, daß es mit der Polka ging, bekam er Mut. Er sah ihr in die Augen und legte den Arm ein wenig fester um ihre Mitte. Doch da verzog er den Schritt und kam aus dem Takt. Er wurde schwindlig und hielt sich an ihr fest. Wie er vorausgesagt! Und als sie ihn für sorgfältig aus der Mitte des Saales hinweggeführt hatte, wo sie außerhalb des Gedränges ein Plätzchen in einer leeren Fensterbank fanden, meinte er: „Wenn wir den Lebensweg zusammen gehen wollen, Wase, dann dürfen wir nicht tanzen. Das wäre ja die verkehrte Welt... Sie stützen mich, wo ich es doch sein muß, daß Sie aufrecht halten soll!“

Und ganz still war sie geblieben. Da sprach er weiter: „Wenn zwei Menschenkinder sich finden, gibt der Himmel seinen Segen. Da draußen fiel eben ein Stern durch die Nacht. Bedeutet es nun wirklich Glück, Wase, wenn man im gleichen Augenblick einen Wunsch um Glück tat?“

Da suchte sie seine Hand und sah zu ihm auf, denn ganz leise und ganz zärtlich hatte er nur noch ihren Namen geflüstert.

Und der schwarze Theophil, den alle die von Springer und die von Albersberg immer eine nüchternen Krämersele nannten, sagte, so gut wie ein Kind: „Da hinter dem Vorhang, der uns versteckt, leuchtet nun das Leben nach Frohsinn und weiß gar nicht, daß es im Menschenherzen eine stille Heiterkeit gibt. Ein Frohwerden, das

die Richter des Mils in ihrem ganzen Glanz aus den Augen des Menschen scheinen lassen kann. Die stillen Sterne sind das Schönste am Himmel. Und ich liebe sie so sehr, weil sie Beständigkeit verheißten. So aber sind Ihre Augen, Klementine. Darum bitte ich Sie: Schenken Sie mir diese Augen! Sie werden spät, aber um so heller über meinem Leben leuchten.“

Das war Theophils Liebeserklärung gewesen. Und Klementine wußte nicht, daß das große Kind jetzt zu Hause sah und den glühenden Notulonkrum immer wieder sorgfältig ordnete und betrachtete, den es aus innig geliebten Händen empfangen hatte. Sie nicht, daß ihr Gesicht, das einsam zu werden gedroht, vor einer Wendung stand, die sie einem endlich sorgenfreien Dasein schenken sollte. Denn auch das wußte sie noch nicht, daß der vor Verwandten laut und leise verpöbelte Theophil — „der simple, aus den Kreisen des Landesadels sich scheidende Prokurist einer schmutzigen Gießerei“ — mit einem Schlag an die Spitze des größten Güterwerks des Landes gestellt worden war.

„So schlendert das unbegreifliche Walten die Schicksale der Menschen wie im Fangballspiel umher. Den einen sendet es jauchzend in lichte Himmelsböden — den andern läßt es ohne Erbarmen tiefer und tiefer fallen, wo nichts mehr seiner wartet, als die schreckliche Furcht vor dem ewigen Dunkelsein, in das seine arme Seele gebannt wurde.“

„Das schrieb Theophil an Klementine in einem langen Brief, in dem er sie — als praktischer Mann, der seine Zeit nützt — zugleich um ihre Hand bat, von seinem bevorstehenden Eintritt als kapitalkräftiger Teilnehmer in die alte Firma und von Justs endlich aufgeklärtem Verhältnis zu Suse unterrichtete.“

Das letztere war ihm erlaubt. Denn nach einer langen Unterredung mit dem Freunde hatte er Just klargemacht, daß nur vollste Offenheit der einzige Ausweg sei, auf dem man sein Rätsel lösen könne. So hatte Just ihm denn alles erzählt — vom Erwachen seiner Liebe bis zu ihrem traurigen Tod.

Und auch Just hatte Mut gefaßt. Theophil hatte ihm des Rätsels Lösung versprochen. Und Theophil brach nie ein gegebenes Wort.

Das konnte er freilich nicht wissen, daß durch Suse jede Klarheit unmöglich wurde. So viel auch Klementine ihr zuredete — so sehr sie ihr auch vorstellte, daß sie ihr verlorengegangenes Glück zurückgewinnen könne, wenn sie nichts verschweige — Suse hatte nur immer die eine Antwort. Nie und nimmer werde ich sagen, u. a. Ich weiß. Er durfte nicht an mir zweifeln, wenn er mich liebt. Er konnte mich nicht so furchtbar fränken, wenn er ein ehrliches Herz besäße.“

Es waren immer die gleichen, abweisenden Ausflüchte, hinter denen sie sich gegen eine Aufklärung verschonte. Da nahm Theophil sich vor, seinen eigenen, allen ver-schwiegene Weg zu gehen.

Und über den Hof und über das Leiden kam noch einmal der zurückkommende Winter auf das Land.

Wie ein böses, knurrendes Tier kroch die plötzlich wieder einfallende Kälte über die Welt, die sich bereits zu neuem Nachwerden gerüstet hatte. Und krachend trieb das neue Eis auf dem Fluß dahin, an dem die Vorstadt lag. Mehr und mehr schlossen sich die Schollen zusammen, stauten sich über der flachen Furt am untern Flußlauf und hatten bald eine schwere, feste Eisdecke gebildet. Das eilende Wasser schien gestorben zu sein. Die Erde lag wieder tief im Winter. Das machte den Menschen große Sorgen. Denn teilweise war das empfangereite Feld schon gepflügt und hatte in fetten, braunen Schollen in der fargen Sonne dahingeträumt, dem Frühling entgegen.

In dieser Zeit erhielt Wappler einen Brief von Suse. Sie teilte ihm mit, daß sie krank gewesen sei. Dann bat sie ihn, zu kommen. Da machte er sich denn eilends auf und fuhr in die Stadt. Das kleine Trudchen empfing ihn mit hellem Jubel. Es konnte sich nicht genau in Fragen tun mit warum und weshalb, weil er solang nicht dagewesen war.

(Fortsetzung folgt).

### Anmeldung zum Freiwilligen Arbeitsdienst

Berlin, 30. Jan. Am 1. April 1935 werden in den Arbeitsdienst Freiwillige eingestellt, die am 1. Januar 1935 das 20. Lebensjahr vollendet und das 25. noch nicht überschritten haben. Diese Einstellungen erfolgen leistungsmäßig mit einer Verpflichtung auf sechs Monate. Wer durch freiwillige Leistung des Arbeitsdienstes an Volk und Vaterland den Arbeitsdienstpflicht erheben will, möge sich baldigst bei dem ihm nächstliegenden Meldeamt für den Freiwilligen Arbeitsdienst persönlich melden und vormerken lassen, damit seine Bewerbung noch berücksichtigt werden kann.

Das Arbeitsplatztauschverfahren wird hierdurch nicht berührt. Ebenso werden davon nicht berührt die Bestimmungen über den Eintritt von Abiturienten in den Arbeitsdienst.

### Der Führer an Dr. Schmitt und Dr. Schacht

Berlin, 31. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichswirtschaftsminister und preussischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schmitt, folgendes Schreiben gerichtet.

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Mit Rücksicht auf Ihre immer noch nicht wiederhergestellte Gesundheit haben Sie um die Entlassung aus Ihren Ämtern als Reichswirtschaftsminister und preussischer Minister für Wirtschaft und Arbeit gebeten. Zu meinem aufrichtigen Bedauern sehe ich mich veranlaßt, dieser Bitte stattzugeben. Ich spreche Ihnen für Ihre sachkundige, uneigennützig und aufopfernde Mitarbeit am Wiederaufbau des Reiches meinen besten Dank aus. Wenn die deutsche Wirtschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit aus ihrem bedrohlichen Zerfallzustand herausgeführt und auf den Weg der Gesundung und Kräftigung gebracht werden konnte, so ist dieses auch Ihrer zielbewußten Arbeit zu verdanken.

Sie, geehrter Herr Reichsminister, haben mir Ihre Bereitwilligkeit versichert, nach Ihrer völligen Wiederherstellung jederzeit Ihre Kraft und Ihre Erfahrung in den Dienst des Reiches zu stellen. Ich würdige diese Bereitwilligkeit durchaus und danke Ihnen hierfür. Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für eine baldige und vollständige Wiederherstellung Ihrer Gesundheit ausspreche, bin ich mit deutschem Gruß Ihr Ihnen ergebener  
(gez.) Adolf Hitler.“

Das Schreiben des Führers und Reichskanzlers an den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. Hjalmar Schacht, hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident

Herr Reichsminister Dr. Schmitt hat mit Rücksicht auf seine noch nicht wieder hergestellte Gesundheit um seine Entlassung aus seinen Ämtern als Reichswirtschaftsminister und preussischer Minister für Wirtschaft und Arbeit gebeten. Dieser Bitte habe ich stattgegeben. Ich habe Sie, Herr Reichsbankpräsident mit der Weiterführung der Geschäfte als Reichswirtschaftsminister und preussischer Minister für Wirtschaft und Arbeit beauftragt. Die von mir hierzu vollzogenen Erlasse sind Ihnen inzwischen zugegangen.

Sie haben die beiden Ministerien sechs Monate lang neben Ihrem Amt als Präsident des Reichsbankdirektoriums in aufopfernder Tätigkeit mit Erfolg geleitet. Ich spreche Ihnen hierfür meinen besonderen Dank aus und wünsche Ihnen ein weiteres gutes Gelingen bei Ihren Bemühungen, die Gesundung der deutschen Wirtschaft zu erreichen. Mit deutschem Gruß Ihr Ihnen ergebener  
(gez.) Adolf Hitler.“

### Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Dr. Ley

Berlin, 31. Jan. Aus Anlaß des Gedenktages am 30. Januar hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„Im Namen der vielen Millionen in der Arbeitsfront organisierten schaffenden deutschen Menschen entbiete ich Ihnen, mein Führer, anläßlich der Wiederkehr des historischen Tages die herzlichsten Glückwünsche. Dankbaren Herzens gedenkt Ihrer heute insonderheit der deutsche Arbeiter, den Sie aus der Knechtschaft befreiten und wieder zurückführten zur Volksgemeinschaft. So wie das schaffende Volk an der Saar Ihnen die Treue durch das Bekenntnis vom 13. Januar bewies, wird das gesamte schaffende Deutschland in guten und in schlechten Tagen in bedingungsloser Treue sich Ihnen verpflichtet fühlen.“

Der Führer und Reichskanzler antwortete mit nachstehendem Telegramm:

„Für das Treuegelöbniß und die guten Wünsche der in der Arbeitsfront zusammengeschlossenen Volksgenossen danke ich herzlich. Ich erwidere Ihre Grüße mit den besten Wünschen für weiteres erfolgreiches Wirken der Arbeitsfront.  
(gez.) Adolf Hitler.“

### Nächtliche Gedenkstunde in Charlottenburg

Berlin, 31. Jan. In der Maikowskistraße in Charlottenburg, wo vor zwei Jahren zwei Minuten nach Mitternacht Sturmführer Eberhard Maikowski und Oberwachmeister Jaurich fielen, fand nachts eine Weishestunde statt. Ein Choral leitete die Weishestunde ein. Dann sang leise das Lied vom guten Kameraden auf. Darauf hielt Stabschef Luhe eine Ansprache, in der er der Blutzopf der nationalsozialistischen Bewegung gedachte. Diese Opfer dürften nicht vergebens gebracht worden sein. Als äußeres Zeichen trage von nun ab die Standarte Charlottenburg den Namen Standarte Maikowski. Stabschef Luhe schloß mit dem Gelöbniß, dem Führer zu helfen auch jetzt in der Zeit des Aufbaues. Anschließend sprach Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels. Er gelobte feierlich: Mutig und aufrecht beginnen wir den Marsch in das dritte Jahr unseres Aufbaues und unseres revolutionären Umbruchs, eingedenk des verpflichtenden Wortes: „Über die Gräber vormärts!“ — Das von den Musikzügen gespielte Deutschlandlied beendete die Weishestunde.

### Ein schöner Erfolg deutscher Herzheilkunst

Berlin, 31. Jan. Aus dem im Reichswehrministerium bearbeiteten amtlichen Sanitätsbericht über das deutsche Heer im Weltkrieg ergibt Ministerialdirektor Professor Dr. Martinek-Berlin jetzt weitere interessante Zahlen bekannt. Es handelt sich hauptsächlich um die Inanspruchnahme der Lazarette und die Erfolge der Lazarettbehandlung. Von den 27,18 Millionen in Feld und Heimat ärztlich behandelten Verwundungen und Erkrankungen kam ziemlich die Hälfte, nämlich 13,4 Millionen, in Lazarettbehandlung. Von den 13,4 Millionen Lazarettbehandelten sind 90,9 Prozent wieder dienstfähig geworden, eine Zahl, die der ärztlichen Kunst ein schönes Zeugnis ausstellt. Die Gesamtzahl aller Verwundungen an der Front, einschließlich der Gefallenen, betrug in den vier Kriegsjahren 1.387.241, was etwa einem Drittel der Stärke des Feldheeres entspricht. Von 100 deutschen Verwundeten sind 13,8 gefallen, 5,2 später gestorben, insgesamt 19 Tote, 81 wurden geblüht und

zwei Drittel dieser Geheilten kehrten zur Front zurück. Die Deutschen hatten mit 19 Prozent den geringsten Verlust an Toten unter ihren Verwundeten; bei den Franzosen waren es 52,2, bei den Engländern 22,6 und bei den Amerikanern 19,3 Prozent. Dem ärztlichen Können ist es gelungen, doppelt so viel ärztlich behandelte Verwundete am Leben zu erhalten als in den früheren Kriegen. Für Deutschland sind durch diese ärztlichen Erfolge im Weltkrieg mehr als eine Viertelmillion Verwundete mehr dem Leben erhalten worden. Deutschland hat dank der vortrefflichen Leistungen seiner Ärzte und der zweckmäßigen Ausgestaltung der Krankenversorgung unter den ärztlich behandelten Verwundeten im Vergleich zu seinen Gegnern die niedrigste Zahl an Gestorbenen und die höchste Zahl der Heilungen.

### Berlin im Matsch

Berlin, 31. Jan. Den letzten starken Schneefällen bei geringen Temperaturen unter Null ist am Donnerstag eine erhebliche Erwärmung gefolgt, die den Schnee schnell in Matsch verwandelte. Für die Berliner Straßenreinigung brachte der plötzliche Witterungsumschwung viel Arbeit. Es mußten in aller Frühe fast 1000 Hilfskräfte angeheuert werden, um wenigstens zunächst die Hauptverkehrsstraßen einigermaßen befahrbar zu machen. Dieser eine Schneefall hat die Stadt bereits 7200 RM. gekostet; damit haben die Gesamtausgaben für die Schneebeseitigung in diesem Winter die Höhe von rund 200 000 RM. erreicht.

### Woche für Woche werden Millionen Teller

Knorr Suppe in Deutschland gegessen. Der natürliche Eigengeschmack und die große Sortenauswahl dieser Suppen, die alle erforderlichen Zutaten richtig aufeinander abgestimmt enthalten, erklären ihre große Beliebtheit! Jeder gelb-braune Knorr Suppenwürfel mit dem grünen Streifen „Extra fein“ kostet nur 10 Pfg. und ergibt 2 reichliche Teller Suppe.  
Schon seit 50 Jahren:

### Knorr Suppen - gute Suppen!

### Oberleutnant Marloh rehabilitiert

Berlin, 31. Jan. Vor dem Kommandanturgericht in der Lehrter Straße fand die Wiederaufnahmeverhandlung gegen den Oberleutnant a. D. Marloh statt, der im Dezember 1919 von dem damaligen Feldkriegsgericht wegen der Erschießung von 29 Angehörigen der Volksmarinedivision im März 1919 freigesprochen, aber wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe und Führung falscher Ausweise zu drei Monaten Festungshaft und 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Seit Jahren hatte sich Oberleutnant Marloh, der jetzt Direktor der Strafanstalt in Celle ist, um seine Rehabilitierung von dem Vorwurf der Fahnenflucht durch ein Wiederaufnahmeverfahren bemüht. Endlich wurde im vergangenen Herbst durch Entscheidung des Oberkriegsgerichts das Wiederaufnahmeverfahren für zulässig und begründet erklärt. Dem Antrage des die Anklage vertretenden Oberkriegsgerichtsrats folgend, sprach das Kommandanturgericht unter Aushebung des damaligen Urteils Oberleutnant Marloh von der Anklage der Fahnenflucht und des Geleitverstoßes freigesprochen.

### Ein griechischer Arbeiterzug von Türken beschossen

Karagatsch, 31. Jan. Bei Karagatsch unweit von Adrianopel beschoss eine türkische Grenztruppe einen griechischen Arbeiterzug, der wegen Ausbesserungen über türkisches Gebiet umgeleitet wurde. Zwei Arbeiter wurden schwer verwundet. Die Umleitung des Zuges war den türkischen Behörden vorher mitgeteilt worden.

### Zehn Barren der Goldblabung des englischen Flugzeuges gefunden

Paris, 30. Jan. Die Goldblabung des englischen Flugzeuges Paris-London, die infolge heftiger Erschütterungen des Apparates den Boden des Flugzeuges durchschlagen hatte und zusammen mit dem Gepäck der Fluggäste abgestürzt war, ist in der Nähe des kleinen Dorfes Dijemont im Departement Somme aufgefunden worden. Eine Bäuerin entdeckte am Dienstag nachmittag auf ihrem Felde Trümmer einer Kiste und benachrichtigte die Gendarmerie. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Verpackung der Goldbarren handelte. Von den Barren war jedoch zunächst keine Spur zu finden. Erst als man den hartgefrorenen Boden bis 75 Zentimeter tief umgegraben hatte, fand man die ersten Barren. Nach stundenlangen Nachgrabungen, die in den Abendstunden bei Scheinwerferlicht fortgesetzt wurden, gelang es, zehn Barren aufzufinden. Die Suche soll bei Tagesanbruch fortgesetzt werden und man hofft, die ganze kostbare Ladung zu bergen.

### Zwei weitere Goldbarren gefunden

London, 30. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen konnten inzwischen zwei weitere Goldbarren von der Goldblabung des Flugzeuges Paris-London wieder aufgefunden werden. Die Goldblabung war bekanntlich am Samstag bei einem heftigen Sturm in der Nähe von Dijemont im Departement Somme aus dem Flugzeug gestürzt und zehn Barren waren bereits am Dienstag abend gefunden worden.

### Adolf Hitler-Strasse und Horst Wessel-Platz in Saarbrücken

Saarbrücken, 30. Jan. In einer Festigung der Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung, die am Mittwochabend stattfand, wurde unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden beschlossen, die Hauptverkehrsstraße von Saarbrücken, die Bahnhofstraße, in Adolf Hitler-Strasse und den bisherigen Landwehrplatz in Horst Wessel-Platz umzubenennen. Außer diesen beiden sind noch andere Umbenennungen geplant, doch sollen sie einer späteren Sitzung vorbehalten bleiben.

### Japanischer Offizier in Nord-China erschossen

Mukden, 30. Jan. Im Hafen von Tschinwangtau wurde ein japanischer Offizier erschossen. Trotz aller Nachforschungen ist es bis jetzt nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden. Von japanischer amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß dieser Nord eine Folge der japanfeindlichen Hege sei, die zur Zeit in Nord-China betrieben werde. Auf Veranlassung des japanischen Oberkommandos sind am Mittwoch mehrere Kanonenboote in Tschinwangtau eingetroffen.

### Verständigung mit England und Amerika in der Wirtschaft

Paris, 30. Jan. Nach einer Meldung des „Ratin“ aus London soll Ministerpräsident Flaminio beachtlichen, bei seinem Londoner Aufenthalt mit englischen Wirtschafts- und Finanzkreisen über eine Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten zu verhandeln. Dadurch könnte später die gleichzeitige Stabilisierung der Währungen dieser Länder erleichtert werden.

### Schnee und Eis in Spanien

Madrid, 29. Jan. Wie viele andere südländischen Länder Europas, so wird auch Spanien in diesem Jahre von einem kalten Winter heimgesucht. In vielen spanischen Provinzen haben heftiges Schneetreiben und starke Kälte teilweise schweren Schaden angerichtet. Die Züge kamen in Madrid mit mehrstündigen Verspätungen an. Schneepflugmaschinen arbeiten unablässig, um die Eisenbahntrecken für den Verkehr freizuhalten. In einigen Provinzialstädten sank das Thermometer bis auf 8 Grad unter Null und die Schneedecke erreichte eine ansehnliche Höhe. Auf den Landstraßen sind zahlreiche Kraftwagen eingeschneit. In manchen Orten der Provinz Granada ist die Olivenernte zum größten Teil vernichtet. Der Schaden, den der Frost hier angerichtet hat, wird auf über eine Million Peseten geschätzt. Auch in Madrid selbst fiel am Montag ziemlich viel Schnee und die Temperatur betrug unter Null. Am Sonntag fanden die Wahlen für den Provinziallandtag in Navarra statt. Die Ergebnisse konnten noch nicht bekanntgegeben werden, da die Verbindung mit mehreren südländischen Wahlkreisen durch die Schneefälle unterbrochen ist.

### Eine Verschwörung in Mexiko aufgedeckt

Mexiko, 30. Jan. Die Militärpolizei hat in den letzten Tagen eine umfangreiche Verschwörung aufgedeckt, in die zahlreiche Personen verwickelt sind. Mehrere Teilnehmer konnten bereits verhaftet werden. Die Verschwörung geht anscheinend von Leuten aus, die sich in Verbannung in den Vereinigten Staaten befinden und einen Aufstand in verschiedenen Landesteilen planen. Im Staate Durango hat die Regierung Kriegsflyzeuge zur Bekämpfung der dortigen Rebellen eingesetzt. Führer der Verschwörung sind der frühere Präsidentschaftskandidat Villareal und der frühere Unterrichtsminister José Vasconcelos, die in den Vereinigten Staaten anässig sind.

### Kein Beitritt Amerikas zum Haager Gerichtshof

Washington, 30. Jan. Der Senat hat die Vorlage über den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Ständigen Internationalen Gerichtshof nicht ratifiziert. Für die Vorlage stimmten 52 Senatoren, gegen sie 36. Da für eine Ratifizierung die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, gilt sie als abgelehnt.

Newport, 30. Jan. Die Berichte aus Washington deuten an, die Abstimmung wäre wahrscheinlich noch verschiedener zu Ungunsten der Beitrittsvor schläge ausgefallen, wenn sie nicht in aller Eile für Dienstag anberaumt worden wäre. „Times“ meldet, daß allein in den letzten zwei Tagen im Senat 40 000 telegraphisch übermittelte Proteste gegen einen Beitritt zum Weltgerichtshof eingingen.

Der republikanische Senator Borah (Idaho), der neben dem republikanischen Senator Johnson (Kalifornien) ein Vorkämpfer gegen den Beitrittsvor schlag war, bezeichnete die Ablehnung als bedeutendste Senatsentscheidung, die seit dem Weltkrieg gefaßt worden sei. Die Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zu diesem das Land in das europäische Bündnisystem verstrickenden Gerichtshof, sei damit hoffentlich für dauernd gelöst. Senator Johnson erklärte, eine ernste Gefahr für die Vereinigten Staaten sei durch diese Abstimmung abgewendet worden.

In politischen Kreisen erwartet man, daß daraufhin die vom demokratischen Senator Pope (Idaho) eingeleitete Bewegung zugunsten eines Beitritts der Vereinigten Staaten zum Völkerbund nunmehr von Seiten des Senats überhaupt keine ernsthafte Beachtung mehr finden werde.

### Lokales

Wildbad, 1. Februar 1935.

### Der Tag des wahren Sozialismus

In der festlich geschmückten Turnhalle wurden am 30. Januar die Aermsten und Bedürftigen zur Empfangnahme der Winterhilfsgaben eingeladen. Es war wirklich nicht umsonst, denn wenn man die große Turnhalle mit ihren überladenen Tischen sah, dann konnte sich jeder schon seine Portion errechnen. Ortsgruppenleiter Pg. Bollmer schilderte in einer der Verteilung vorangehenden Ansprache die Zeit vor dem 30. Januar 1933, wo Haß, Neid und Zwietracht die Volksgemeinschaft zerriß und das deutsche Volk nach außen hin in Unwürde und Mißachtung brachte. Er ermahnte die versammelten Volksgenossen zur Vernunft; sie mögen das Empfangene als Opfer von vielen Volksgenossen, welche nicht immer von den wohlhabendsten gebracht wurden, annehmen; ferner den Neid von vornherein ausschalten, denn jedes Paket sei nach der Bedürftigkeit des einzelnen abgewogen. Darauf ergriff Herr Bürgermeister Kießling das Wort und wies auf das Gelingen des großen Winterhilfswerkes hin. Wenn man zurückblende, als wir noch der Spielball der fremden Mächte waren, welche dem deutschen Volke das Brot und damit die Existenzmöglichkeit nahmen. Damals wagte der französische Minister Clemenceau sich zu äußern, in Deutschland leben 20 Millionen zu viel und heute müsse man mit uns rechnen als eine starke Nation. Wem allein haben wir das zu verdanken? Nur unserem Führer Adolf Hitler. Wenn wir uns heute umsehen und in eine hoffnungsvolle Zukunft blicken, so ist das nur das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung. Sodann ermahnte er die Wildbader zum ausharren, da wir im Endziel ein Notstandsgebiet seien und nur langsam eine Besserung merken. Aber auf dem Umwege über die Kurzgasse dürften wir den Aufbau zu spüren bekommen. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes zum Gedächtnis der Gefallenen für die nationalsozialistische Revolution war die kleine würdige Feier beendet. Nun ging es an die Verteilung, welche Dank der guten Organisation sich schnell abwickeln konnte. Aus dem Gau kamen zur Verteilung: 30 Zentner Spezial-Mehl, 12 Zentner Reis, 8 Zentner Gries und Grünkern, 1100 Lebensmittelgutscheine zu 1 Mark und 1000 Gutscheine für je 1 Zentner Rohlen. 600 Mark brachte die Ortsgruppe Wildbad zur Verteilung in Form von Lebensmittel-Paketen.

## Vom Monat Februar

Der deutsche Name für den zweiten Monat des Jahres ist Hornung. Denn so „hart wie Horn“ soll in diesem Monat die Kälte sein, wenn sich nicht Petrus, wie bisher in diesem Winter, völlig in der Gestalt des Wetters irrt. Alle Monatsverse aus dem 15. Jahrhundert weisen schon auf diese Bedeutung des Wortes Hornung hin, und der noch heute übliche Ausdruck „Hornfall“ ist eine ganz entsprechende Wortbildung. Im deutschen Sprachgebrauch führen übrigens die beiden ersten Monate des Jahres vielfach den gemeinsamen Namen „der Horn“, wobei dann zum Unterschied der Januar der „große Horn“ und der Februar als der Monat mit weniger Tagen der „kleine Horn“ genannt wird. Ueber die Stellung der beiden Monate hinsichtlich der Kälte heißt es in einem alten Wort, daß der „kleine Horn“ zum „Großen“ sagt: „Hätt ich die Nacht wie Du, ich liege erlertem das Kalb in der Kuh.“ — Hornung ist eine der ältesten, vermutlich schon lange vor den Monatsnamen Karls des Großen üblichen deutschen Bezeichnungen, die sich im Sprachgebrauch gegenüber dem altrömischen Namen Februar am stärksten durchgesetzt und in einzelnen Gebieten, wie Tirol, Elsaß, der Schweiz usw. unverändert bis heute erhalten hat. Von den sonstigen deutschen Bezeichnungen für Februar, wie Tau-, Holz- oder Fuchsmonat, ist am interessantesten der westdeutsche Name Spürkalt. Er wird zurückgeführt auf den mhd. lateinischen Ausdruck „Spürkalten“, womit ein niederdeutsches, heidnisches Opferfest zu Ehren einer weiblichen Gottheit der Fruchtbarkeit bezeichnet wurde. Aus diesem Grunde findet sich auch der Name „Weibermont“ vor. Das ist ein Gegenstück zu der römischen Bezeichnung Februar. Auch dieser ist nach einem im alten Rom in diesem Monat üblichen Opferbrauch genannt, durch den böse Einflüsse von den Frauen ferngehalten werden sollten. — Der Hornung weist, obwohl sich der Bauer ihn noch kalt und schneereich wünscht, bereits mancherlei Vorfrühlingsbräute auf. Diese treten z. B. schon am Tage Mariä Lichtmess (2. Februar) in Erscheinung. Während in den Kirchen die Lichte geweiht werden (daher der Name), gilt auch sonst Licht und Feuer als glückbringender Zauber. Der Matthiasstag (24. Februar) hat im Volksglauben besondere Bedeutung für die kommende Witterung: „Matthias bricht das Eis — find't er feins, so macht er eins!“ Diese uralte Wetterregel deutet an, daß auf einen sehr milden Winter bis dahin immer noch ein Nachwinter zu fürchten ist. Seit altersher ist der Hornung auch der Monat fröhlichen Nummenschanzes. Der Höhepunkt dieser Freuden, Fastnacht, fällt diesmal aber erst in den folgenden Monat.

Die Kraftpostfahrpreise sind ab 1. Februar auf der Linie Wildbad—Englödsterle gesenkt. Die Ermäßigung beträgt etwa 10 v. H.

Die Realschüler im Dienst der Winterhilfe. Auch die Wildbader Realschüler wollen sich in den Dienst der Winterhilfe stellen. Sie wollen aber nicht bloß sammeln, sondern zuerst etwas bieten. Mit glühendem Eifer werden zur Zeit zwei tolle Schwänke eingeübt, die in der nächsten Woche aufgeführt werden sollen. Eingeladen ist jedermann, der eine Freude hat am heiteren Spiel unserer Jugend. Der Eintritt ist frei, doch würden die Spieler sich freuen, freiwillige Spenden ihrer Zuschauer dem Winterhilfswerk übermitteln zu können. Also am nächsten Mittwoch abends punkt 7.45 Uhr auf in den Musiksaal der Wilhelmshule! Kommet, sehet, höret und — lachet!

Schneebericht. Sommerberg: — 1,4°, Schneehöhe 29 cm, davon 5 cm Neuschnee, Pulver, bedeckt, Schneesturm, Schi gut, Nodel mäßig. Grünhütte: — 2,0°, Schneehöhe 57 cm, davon 12 cm Neuschnee, Pulver, bedeckt, Schneefall, Schi gut. Kaltenbrunn: — 5,0°, Schneehöhe 80 cm, davon 10 cm Neuschnee, Pulver, bedeckt, Schneefall, Schi gut.

Der westliche Hochdruck hat sich etwas abgeschwächt. Unter der Einwirkung des nördlichen Tiefdrucks ist für Samstag immer noch vielfach bedecktes, mäßig frostiges, auch zu weiteren Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

## Württemberg

Stuttgart, 31. Jan. (Spende für das W. H. W.) Die Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung in Württemberg und Hohenzollern haben bis jetzt 23 839 RM. dem Winterhilfswerk 1934/35 zur Verfügung gestellt. Bis Ende März d. J. werden auf Grund der vorliegenden Ermächtigungen zur Einbehaltung von Lohn- und Gehaltsbeträgen weitere 16 000 RM. abgeführt werden können, jedoch sich voraussichtlich eine Gesamtspende von rund 40 000 RM. ergibt.

Opferbuch des W. H. W. In das Opferbuch des Winterhilfswerks haben sich bis heute nahezu 4500 Volksgenossen eingetragen.

Tailfingen, O. Balingen 30. Jan. (Brand.) Dienstag früh wurde der hiesige Wäschzug mit der Motorspritze zum Gebäude der Firma Wiger u. Schöller gerufen, wo in der Zuschneiderei Warenballen Feuer gefangen hatten und ein gefährlicher Brandherd entstanden war. Durch das Einschreiten der Feuerwehrleute wurde das Feuer zum Erlöschen gebracht.

Tailfingen, O. Balingen, 30. Jan. (Tödlicher Unfall.) Eine traurige Nachricht trat aus Hildesheim bei der Familie des verstorbenen Weinhändlers Conzelmann ein: der Sohn Eugen Conzelmann ist dort bei einem Unfall tödlich verunglückt.

Münzingen, 30. Jan. (Schneeverwehungen.) Nach Mitteilung des Postamts Münzingen sind die Schneeverwehungen auf der Verkehrsstraße Münzingen-Feldstetten derart, daß der Kraftpostverkehr bis auf weiteres eingestellt werden mußte.

Oberndorf a. N., 30. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 67 Jahren verstarb Oberveterinärarzt Dr. Adolf Speidel. Der Verschiedene war seit 1893 Oberamtsarzt in Oberndorf. Im August 1933 trat er in den Ruhestand.

Waldbrennach, O. Neuenbürg, 30. Jan. (Kind verbrannt.) Am Dienstagabend spielten hier die drei Kinder des in Pforzheim beschäftigten Richard Kraut zusammen in einem Zimmer, während die Mutter in der Waschküche beschäftigt war. Dabei scheint das zweitjüngste der Kinder, ein nahezu drei Jahre alter Knabe, dem Dien zu nahe gekommen zu sein, sodaß seine Kleider Feuer fingen. Das älteste Kind holte sofort die Mutter aus der Waschküche zur Hilfe herbei. Die Brandwunden des Kindes waren aber so schwer, daß es im Laufe der Nacht gestorben ist.

Schwenningen, 30. Jan. (Zwangsvorsteigerung.) Am Dienstag fand die Zwangsvorsteigerung sämtlicher Grundstücke der früheren Firma Gebr. Schlenker, Ziegelwerke in Schwenningen, statt. Seitens der Hauptgläubigerin, der Württ. Hypothekenbank, wurde beantragt, einen Einzelschlag nicht zu erteilen. Auf sämtliche Grundstücke einschließlich der Gebäude wurde durch die Firma Ziegelwerke Schwenningen GmbH. ein Angebot in Höhe von 200 000 RM. gemacht. Seitens der durch dieses Angebot nicht zu befriedigenden Gläubiger wurde beantragt, auf Grund der Notverordnungen den Zuschlag zu versagen. Die Entscheidung hierüber soll später gefällt werden.

Schramberg, 30. Jan. (Forstschaden.) Sturm und Schneeeindruck haben in den Wäldern in der Umgebung von Schramberg beträchtlichen Schaden angerichtet. Selbst stärkere Bäume sind geborsten. Starke Schneeverwehungen auf den Bismaltrassen behindern den Verkehr.

Ulm, 30. Jan. (Der älteste Offizier.) Generalleutnant a. D. von Muff, der jetzt in Lorch lebt und am 13. März sein 89. Lebensjahr vollendet, ist der älteste württembergische Offizier der alten Armee.

Friedrichshafen, 30. Jan. (Zwei Duzend Diebstähle.) Vor kurzem wurde über einen Diebstahl berichtet, der in der Nacht zum 21. Januar im Bücherverkaufstand am Stadtbahnhof verübt wurde. Die kriminalpolizeilichen Nachforschungen haben alsbald zur Ermittlung der Täter geführt. Es handelt sich um zwei hier wohnhafte 20-jährige Burken, die in hiesigen Betrieben in Arbeit standen. Wie nunmehr festgestellt werden konnte, haben die beiden seit August 1934 in zahlreichen Fällen Diebstähle aus

Kraftwagen verübt, wobei ihnen eine große Anzahl von Gebrauchsgegenständen in die Hände fiel. Insgesamt haben rund 2 Duzend Diebstähle ihre Aufklärung gefunden. Die Diebe wurden dem Amtsgericht übergeben.

Jenn, 30. Jan. (Rom Pferd geschlagen.) Beim Einspannen des Pferdes verunglückte auf dem Kronenplatz Käver Haas, Landwirt von Volsternang, dadurch, daß ihm sein Pferd plötzlich einen wichtigen Schlag auf die rechte Brustseite versetzte. Haas erlitt eine Lungenquetschung.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Frau Piek in Straßburg verhaftet. Nachdem bereits vor einigen Tagen der frühere Leiter des christlichen Metallarbeiterverbandes Saar, Otto Piek, wegen Unterschlagungen in Straßburg gefaßt werden konnte, ist nunmehr auch seine Frau in Straßburg in Haft genommen worden.

Rundgebungen in Wien. In mehreren Straßen der inneren Stadt, vor allem in der Kärntner Straße, auf dem Stephansplatz und am Graben, fand ein Demonstrationsummel von Gegnern des Regierungskurses statt. Die Polizei nahm etwa 100 Verhaftungen vor.

Zwei Opfer der Arbeit. Bei Oberlinzweiler ereignete sich im Hartsteinbruch der Pfalz-Saarbrüder Hartsteinwerke ein schwerer Unglücksfall. Unter den Füßen zweier Arbeiter lösten sich die Gesteinsmassen. Beide Arbeiter wurden in die Tiefe getrieben und lebendig begraben.

Feuer in einem Kaufhaus. Am Dienstagmorgen entdeckten Bewohner des Kaufhauses Häberlin in Romanshorn einen Brandausbruch. Das Feuer breitete sich über die Geschäftsräumlichkeiten im Erdgeschos aus und zerstörte sie. Der Gebäudeschaden wird auf 30 000 Franken geschätzt. Der Schaden an Waren ist wahrscheinlich noch größer.

Bergwerksunglück in Spanien. Im Bergwerksgebiet von Barruelo in der Nähe von Valenzia stürzte infolge einer Grubenexplosion ein Erdschloß ein. Zehn Bergleute wurden verschüttet. Sieben der Verunglückten konnten mit leichteren Verletzungen, zwei von ihnen jedoch nur als Leichen geborgen werden. Der 10. Bergmann ist noch nicht gefunden worden.

In Spanien zahlreiche Menschen erfroren. Der Frost dauert in Spanien an und hat bereits zahlreiche Todesopfer gefordert. In der Nähe von Ferrol sind zwei alte Leute im Schneesturm auf der Landstraße erfroren. Dasselbe Schicksal ereilte Vater und Sohn in der Nähe von Logrono, sowie einen Briefträger aus der Umgebung von Santander. Auch in Madrid und anderen Orten ist bisher eine Reihe obdachloser Bettler erfroren aufgefunden worden. Da sich die Kälte auch auf die Levante ausdehnt, besteht die Gefahr der Vernichtung der Apfelsinerernte. In der Provinz Huesca sind Temperaturen bis zu 20 Grad unter Null gemessen worden.

Winter in Marokko. Nach Meldungen aus Marakech sind vier mit Eingeborenen besetzte Autobusse in den Schluchten des Tiff Tishka seit zwei Tagen eingeschneit. Von 100 Fahrgästen sollen 7 oder 8 der Kälte oder dem Hunger zum Opfer gefallen sein.

Mord — um vier Pfennige! Zu einem Streit mit tragischem Ausgang kam es vor einigen Tagen in Belgrad. Hier waren zwei Bettler, von denen der eine 70 Jahre, der andere sogar schon 80 Jahre alt war, aneinandergeraten, da sie sich nicht darüber einigen konnten, wem von ihnen ein Almosen von vier Pfennigen, das jemand den beiden zugeworfen hatte, zustünde. Der Streit artete schließlich in Tötlichkeiten aus, wobei der Achtzigjährige den Siebzigjährigen erwürgte.

16 Todesopfer des Methylalkohols. Gewissenlose Alkoholschmuggler beginnen an der kanadischen Grenze wieder ihr Unwesen zu treiben. So starben an den Folgen des Genusses von geschmuggeltem Methylalkohol am Donnerstag 16 Personen. Unter den Todesopfern befinden sich drei Frauen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsgesellschaft Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Süd. Fr. Bad) W. M. 12. 34. 750

## Inventur-Verkauf



Noch niemals wurde beste Damen-Konfektion: Mäntel, Kleider, Röcke, Kostüme, Blusen usw., so billig verkauft, wie jetzt im Inventur-Verkauf im grossen Spezialhaus für Damen-Konfektion

# Krüger & Wolff

PFORZHEIM.

Geflügel- und  
Kaninchenzüchterverein  
Wildbad e. B.

Kommenden Samstag und Sonntag, den 2. u. 3. Februar findet in der Stadt-Turn- und Festhalle unsere diesjährige

## Local-Ausstellung mit Glückshafen

statt, zu deren Besuch die verehrliche Einwohnerschaft höflichst eingeladen wird.

Die Ausstellungsleitung.

Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg. Eröffnung: Samstag 15 Uhr. Schluß: Sonntag 17 Uhr

## Sämtliche Druckarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

## Inventurverkauf

vom 28. Januar bis 9. Februar.

Selten günstige Einkaufsmöglichkeit in nur guten Qualitätswaren.

**3** Serienpreise: **3.90 5.90 7.90**  
Nur 12 Tage! Nur 12 Tage!

Bitte um unverbindliche Besichtigung!

### Schuhhaus Bott-Seydelmann



## Damenkleidung

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5
Wintermäntel aus guten, dunkel-farbigen Winterstoffen, mit oder ohne Pelzkragen, viele einzelne Formen	19 <sup>50</sup>	24 <sup>50</sup>	29 <sup>50</sup>	38 <sup>00</sup>	48 <sup>00</sup>
Straßenkleider aus Woll- oder Kunstseidenstoffen, viele moderne Formen	9 <sup>75</sup>	14 <sup>50</sup>	19 <sup>50</sup>	24 <sup>50</sup>	29 <sup>50</sup>
Hauskleider aus Flanell, Barchent, Tweed, Waschsamt, viele Formen	3 <sup>85</sup>	4 <sup>85</sup>	5 <sup>85</sup>	6 <sup>85</sup>	7 <sup>85</sup>

## Städt. Freibank.

Samstag von 3 Uhr ab

## Ruhfleisch

Pfund 35 Pfennig.

## Wenn

Absatznot und Geschäftsflaute

## dann inserieren

Dazu dient das Wildbader Tagblatt

